**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich
**Band:** 48 (1944-1945)
**Heft:** 6

**Artikel:** In der Adventszeit
**Autor:** Hiltbrunner, Hermann
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-665141

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# In der Adventszeit

Abendstern, du Gruß des lieben
Gottes, uns zum Trost bestellt,
Strahlst uns groß als eins der sieben
Wunder dieser armen Welt.

Göttlich Auge, abgesandter
Anblick unsres hohen Herrn,
Stehst auf, daß ein gottverwandter
Mensch die Heimat nicht verlern.

Süßer Augenstern der Liebe,
Strahl in unsre schwere Nacht,
Tröste uns für alle Hiebe,
Die die Welt uns zugedacht.

Hermann Hiltbrunner

# Die Dächer feiern Weihnachten

Ein Märchen von Alphonse Daudet, frei nacherzählt von Rudolf Weckerle.

Oh, wie in jener Nacht die Dächer von Paris glänzten! Diese Stille und Ruhe und überirdische Klarheit! Unten auf den Straßen lag schwarzer Schmutz. Auf dem Strom schwammen schwer und träge die Eisschollen. Das matte Licht der Straßenlaternen ertrank in düstern Nebelschwaden. Aber oben funkelte, so weit das Auge reichte, der Schnee: auf den Palästen, Türmen, Terrassen, Kuppeln, selbst auf der winzigen Spitze der Sainte-Chapelle, auf all den Tausenden, dicht gedrängten Dachstühlen, die sich vertraulich aneinander schmiegten. Wie glitzerte der reine, weiße Schnee! Ein bläuliches Leuchten schimmerte darüber hin. Es war wie eine Märchenstadt, ein Paris der Lüfte, das frei zu schweben schien zwischen dem Dunkel der Erde und dem wundersamen Licht des Mondes.

Obwohl es noch früh am Abend war, hatte man in den Häusern das Feuer gelöscht, kein einziges Rauchfähnlein wehte über den Dächern. Trotzdem winkten die glücklichen Kamine einander fröhlich zu. Sie alle waren sich altvertraute Freunde und Kameraden. In ihnen knisterte und prasselte die wärmende Flamme jeden Tag. Sie alle hatte der Rauch geschwärzt. Aus ihnen strömte in die winterliche Luft ein warmer Hauch, wie der Atem eines schlafenden Hauses. Manch ein Kamin, das nun im Schnee fror, trug noch vom letzten Frühling her ein leeres Vogelnestchen, aus dem nun das warme Leben längst entflohen war. Und diese luftige Stadt der Dächer und Kamine, eingehüllt in lichten Decken, wurde nach allen Richtungen von den dunkeln Straßen von Paris durchquert. Sie sahen in den weiten Flächen des Schnees wie ungeheure Gletscherspalten aus. All die wunderlich geformten Kamine, schwarz und gespenstisch wie Winterbäume, warfen auf das leuchtende Weiß des Schnees geisterhafte Schatten. Auf den Dachfirsten, den verlassenen Straßen dieser Stadt, die noch nie ein menschlicher Fuß betreten hatte, hüpften die Pariser-Spatzen und ritzten zierliche Spuren in den kristallenen Schnee. Am Rande einer Dachrinne flatterte eine Schar der frechen Bummler und Gassenschlingelchen. Und nur ihr Lärm und Gezeter trübte die feierliche Stille der Dächerstadt, die weit und breit von einem riesigen Hermelinteppich bedeckt war, wie zum Empfang eines Königkindes.

Die Spatzen von Paris: Himmelsapperment, ist das eine Kälte! An Schlafen nicht zu denken! Was nützt es, sich zusammenzukugeln und die Federn zu sträuben, die schneidende Kälte weckt uns doch wieder.

Ein Spatz ruft von weitem: Hallo, ihr dort drüben! He, kommt schnell zu mir! Ich habe einen alten Kamin gefunden. Er hat ein breites Dach; man hat ein Feuer angezündet. Wenn wir nahe zusammenrücken und uns aneinanderschmiegen, haben wir schön warm.

Die ganze Schar fliegt zu ihm: Wahrlich, du hast recht. Hier ist gut sein. Da haben wir warm. Freuen wir uns! Piep, piep, schilp, schilp, schilp.